

„Verbrennung ist Klimaschutz“

Das Müllheizkraftwerk in Ludwigshafen betreibt ein Umwelt-Infozentrum im alten Hallenbad Nord. Für Geschäftsführer Thomas Grommes ist Imagepflege ein Muss. Und „Druck von der Straße“ ist für ihn Treibkraft für den Umweltschutz. *Von Michael Konrad*

Es ist allein das schon eine erstaunliche Geschichte: Das Ludwigshafener Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk (GML) war nach einem Großbrand vor einigen Jahren mit der Anforderung konfrontiert, in Zukunft für alle Fälle knapp eine Million Liter Löschwasser bereitzuhalten. Und, Welch ein Zufall!, nur ein paar Steinwürfe vom Müllheizkraftwerk entfernt stand seit 2001 das alte Hallenbad Nord leer, dessen großes Becken mit seinem Drei-Meter-Sprungturm und ehemals sechs Schwimmbahnen ziemlich genau 1.000.000 Liter Wasser fasst. Ergebnis: Seit 2015 ist das alte Schwimmbad tatsächlich das Löschwasserbecken für die GML. Und im zweiten Teil des Hallenbad-Komplexes richteten – auch das ziemlich originell – die Technischen Werke Ludwigshafen, der kommunale Versorger in der Stadt, ab 2016 einen Ort für Arbeit und für Events ein mit schicken Veranstaltungsräumen. Es nennt sich „Freischwimmer“.

Inzwischen sind die Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk Ludwigshafen GmbH und ihr Geschäftsführer Thomas Grommes noch einen Schritt weiter gegangen. Im Hallenbad und einem Teil der Parkanlage daneben wurde – zusätzlich zur Umweltbildung für Kinder im Freilandklassenzimmer, das die GML schon seit über zwanzig Jahren betreibt – ein Informationszentrum eingerichtet, das sich „Die vier Elemente“ nennt, finanziert von der GML und damit von ihren zehn Gesellschaftern. Das sind zehn Kommunen, die in der Anlage ihren Siedlungsabfall verbrennen lassen. Konzipiert hat „Die vier Elemente“ der GML-Chef selbst.

VIER ELEMENTE

Auf dem alten Becken schwimmen Infotafeln. Wie Müllverbrennung funktioniert und wie man selbst einen Beitrag zum Umweltschutz leisten kann, will die GML in ihrem Infozentrum „Die vier Elemente“ erklären. Die Themen „Feuer“ (Verbrennung), „Wasser“ (Energiegewinnung), „Luft“ (Rauchgasreinigung) und „Erde“ (Ablagerung) wurden verteilt auf vier Bereiche des Hallenbads Nord, das weiter seinen 50er-Jahre-Charme und das Flair einer Badeanlage versprüht.

FOTO: GML/THOMAS RITTELMANN

KABINENFLAIR

Auch die einstigen Duschkabinen wurden zu Informationsräumen – hier zum Thema Feuer und Verbrennung. Rechts ein Ausschnitt aus der Infotafel zu den halbstündlichen Luftmesswerten: Grüner Punkt: Alles gut. Roter Punkt: Überschreitung. Weißer Punkt: Anlage läuft nicht, zum Beispiel wegen Revision oder Umbaus.

FOTOS: GML/THOMAS TRÖSTER/THOMAS RITTELMANN



IDEENGEBER

Thomas Grommes ist promovierter Chemiker und seit 2010 Geschäftsführer der Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk Ludwigshafen GmbH. Die Schau „Die vier Elemente“ hat er selbst konzipiert: mit Schautafeln, kleinen Theaterszenen auf Video, Interaktivem, Dokumentationen und historischen wie wissenschaftlichen Ausstellungsstücken. FOTO: GML



Herr Grommes, Müllverbrennung und Umweltbildung, das ist eine, sagen wir, mutige Kombination. Brauchen Sie diese Imageverbesserung? Oder wollen Sie wirklich die Welt retten?

Wir meinen es selbstverständlich ernst mit dem Umweltschutz und wir wollen aktiv dafür werben, deshalb machen wir das alles. Wir wollen, dass junge und alte Menschen ganz konkret erfahren, wie Dinge zusammenhängen, wissenschaftlich fundiert, aber auch unterhaltsam. Wir bedienen uns dabei unseres Themas Müll. Und, sehen Sie: Image ist für mich eine Waage. Ich sitze auf der einen Seite der Waage und Sie oder die Öffentlichkeit sitzen auf der anderen Seite. Und ich kann immer nur meine eigene Waagschale befüllen. Wenn ich das andere überlasse, wird nur die andere Waagschale aufgefüllt. Mit anderen Worten: Insgesamt geht nach meinem Eindruck unsere Branche noch zu wenig an die Öffentlichkeit. Wir dürfen jedenfalls nicht still und vergnügt im Büro sitzen, weil alles so gut läuft, sondern wir müssen den Leuten sagen, was wir machen.

Der Tag der Müllabfuhr ist der Tag, an dem ich meine Sünden vergessen darf. Warum weiter damit befassen?

Der Vorgang des Entsorgens ist nicht „sexy“. „Sexy“ finden die Leute, wenn sie in ein Geschäft gehen, suchen sich etwas aus, das ihnen gefällt, legen Geld auf die Theke und bekommen etwas. Irgendwann kommt dann der Punkt, da sagt der Mensch, jetzt schmeiße ich es weg. Und dann steht da der Entsorger, dem geb ich was, und der will dafür auch noch Geld. Das versteht nicht jeder. Deshalb ist unsere Branche eher das Schmutzkind, mit dem man nicht gern spielt.

Und Sie wollen mitspielen ...

Ja, klar. Imageverbesserung muss man prophylaktisch machen. Wenn sich erst ein Klima gebildet hat: „Was machen die denn da?“, dann ist das Kind schon halb in den Brunnen gefallen. Dieses Misstrauensklimateil darf nicht entstehen. Wir machen etwas Nützliches für die Allgemeinheit. Wir nehmen deren Restabfälle und machen Energie daraus. Wir sorgen dafür, dass das sauber geschieht. Wenn einer etwas in die Landschaft schmeißt, dann kommt das nicht hierher. Wenn aber einer die Systeme nutzt, dann sorgen wir dafür, dass das hygienisiert wird, dass keine Seuchen

entstehen können durch Hausmüll, was früher der Fall war. Da kommen ja unsere Verbrennungsanlagen her, aus der Stadthygiene. Wir sorgen dafür, dass oben aus dem Kamin nichts Schlimmes rauskommt. Und wir gucken, dass das alles bezahlbar bleibt. Das ist ein zutiefst nützlicher Job. Aber das muss man den Leuten auch sagen. Sonst entstehen Themen wie: Warum steht so eine Riesenanlage hier? Was soll das?

Hat sich das Klima gegenüber der Müllverbrennung nicht verändert?

Das hängt ein bisschen davon ab, wie viel jemand vom Thema weiß. Es ist ja so: Wenn ich etwas in ein Loch in der Erde werfe – jetzt wird's ein bisschen chemisch – und in dem Abfall ist Kohlenstoff drin, dann vergärt der unter Luftabschluss in der Deponie nur, es entsteht Methan. Wenn ich es verbrenne, oxidiert das Ganze und es entsteht Kohlendioxid.

CO₂. Nicht schön.

Methan ist vom Treibhauseffekt, also in der Wärmewirkung in der Atmosphäre, 30-mal schlimmer als Kohlendioxid. Also ist es gut, wenn man Abfall verbrennt. Eines der größten Klimaschutzprojekte war, dass der deutsche Staat seit 2005 die Deponierung für Siedlungsabfälle verboten hat. Das war goldrichtig. Aber wenn man das nicht weiß und das nicht versteht und die Anlage steht vor der eigenen Haustür, dann wünscht man sich vielleicht doch die Deponie.

Seit wann sind die Emissionen bei Müllverbrennungsanlagen unproblematisch? Sind sie es überhaupt?

Ich erinnere gerne an einen Herrn, der sich vor über 30 Jahren aus Protest gegen die Anlage bei uns an das Tor gekettet hat. Zu ihm habe ich viele Jahre später gesagt: Ich kann mich bei Ihnen bedanken, dass Sie das getan haben. Sie haben zu der Generation gehört, die in den 1980er-Jahren die Müllverbrennungsanlagen kritisiert haben, und zwar zu Recht, weil das damals wirklich Dioxinschleudern waren und sie das heute nachweislich nicht mehr sind. Es ist ein schönes Beispiel für einen demokratischen Meinungsbildungsprozess: Der Druck von der Straße hat die Politik unter Druck gesetzt. Die Politik hat gesagt: Da müssen wir ran. Sie hat der

Wissenschaft gesagt: Guckt nach, was da los ist. Die Wissenschaft hat's herausgefunden und hat der Verfahrenstechnik gesagt, was sie ändern muss. Und das ist nun seit 30 Jahren technischer Standard in den Anlagen.

Sie erklären uns das noch mal kurz?

Die Ursache des Problems war einfach: Die Dioxine, die da oben aus dem Kamin rauskamen, waren gar nicht die, die im Abfall drin sind. Die werden bei 1000 Grad schon sauber verbrannt. Aber wenn das Abgas zu wenig Sauerstoff hat, zu kalt wird und unter 850 Grad geht, dann entstehen Dioxine neu. Wenn man das weiß, dann ändert man das verfahrenstechnisch und dann ist das auch kein Problem mehr. Wir unterschreiten heute in unserer Anlage die Dioxin-Grenzwerte mehr als deutlich.

Eigentlich gibt es also keinen Grund, sich um das Image der Müllverbrennung zu sorgen. Sie tun's dennoch.

Man muss sein Image pflegen. Wenn etwas schiefliegt – wir hatten ja auch einen Großbrand hier –, dann müssen Sie schon aufpassen, dass nicht die Stimmung kippt. Gerade bei so einer innerstädtischen Lage. Heute würde man solch eine Anlage nicht mehr an eine solche Stelle bauen in die Nähe der Wohnbebauung, sondern vielleicht ans Oggersheimer Kreuz. Akzeptiert werden wir, wenn wir den Leuten erklären, was wir machen und warum. Dann wächst etwas Positives oder mindestens ein: Okay, das muss halt sein.

Schon paradox: Sie verdienen Geld mit der Verbrennung von Müll und propagieren, dass weniger Müll produziert werden soll ...

Im Moment haben wir sowieso mehr Müll, als wir verbrennen können – auch wegen des Umbaus. Wir installieren über mehrere Jahre mehrere neue Heizkessel. Doch selbst nach dem Umbau werden wir immer eine kleine Übermenge haben. Insofern bin ich entschiedener Befürworter von Abfallvermeidung. Aber ich bin das auch grundsätzlich.

Sie können in der umgebauten Anlage mehr Müll verbrennen als vorher?

Nach dem Umbau werden wir 235.000 Tonnen Müll im Jahr verbrennen können statt 210.000 Ton-

nen wie im Moment. Das bedeutet aber nicht, dass sich die Kapazität der Anlage erhöht, sondern es erhöht sich deren Leistungsfähigkeit.

Auch hier: Erklärung, bitte!

Wir dürfen 125.000 Kubikmeter Abgas pro Stunde mit einer gesetzlich definierten Mindestqualität emittieren, das steht in unserer Betriebsgenehmigung. Das wird auch so bleiben. Die Anlage wird mit neuen Kesseln einfach effizienter, wie ein neues Auto, das weniger Sprit verbraucht als ein altes. Ein neuer Kessel verbrennt mit weniger Luft mehr Abfall.

Die Erde ist die einzige Irrenanstalt, die von ihren Insassen verwaltet wird (Willy Meurer)“, steht prominent auf einer schwarz-grünen Bodenplatte. Ganz in der Nähe eine Schautafel mit der Überschrift „Unsere Waldbewohner“. Unter „Gemeiner Weißblechling“ findet sich eine zerdrückte Getränkedose, unter „Kartoffelbeutler“ eine zerknüllte Chipstüte, der „Runde Dungwischling“ ist eine verbrauchte Klopapierrolle. Die Tafeln sind Teil des Elements „Erde“ des Informationszentrums der GML. Aufbau und gestaltet haben den Bereich und den Themenweg direkt neben dem alten Hallenbad Nord Gartenbau-Auszubildende des Wirtschaftsbetriebs Ludwigshafen. Eine Blühwiese mit Insektenhotel und ein Ex-Bauwagen, in dem Erklärvideos zu sehen sind, gehören ebenfalls zum Themenbereich.

Im Themenbereich „Luft“ im Obergeschoss des alten Bads steht eine Tafel mit über 17.000 grünen Punkten und einigen knallroten. Sie stellt über den Zeitraum eines Jahres die Abgasmesswerte dar, die halbstündlich und automatisch dokumentiert werden. Grün ist gut, rot ist schlecht. In der Summe würden die Jahresmittelwerte problemlos eingehalten, erklärt Grommes. Doch wenn es zeitweise zu erhöhten Werten komme, „müssen wir erklären, was da gerade passiert, und ob das vorübergehend ist oder eine größere Problem. Wenn die Aufsichtsbehörde uns das vorgibt, müssen wir abschalten.“

Das heißt: Image ist gut, Kontrolle ist besser. Und Transparenz schadet sowieso nie.